

Foto: Max Riesberg



Gesunde und robuste Kühe, die lange am Betrieb sind und eine hohe Lebensstagsleistung aufweisen, sind das Ziel in der Milchviehhaltung.

Mehr Mühe für langlebige Kühe

Die Wirtschaftlichkeit und das Tierwohl im Kuhstall in Einklang zu bringen, ist oft ein Spagat. Es lohnt sich bei Nutzungsdauer und Lebensleistung nachzujustieren.

Die Nutzungsdauer der Milchkühe wird nicht nur zunehmend zum gesellschaftlich relevanten Thema, sondern hat zudem direkte Auswirkungen auf die Ökobilanz und die Nachhaltigkeit der Milcherzeugung sowie deren Wirtschaftlichkeit. Denn generell hat jede nachgezogene Kalbin zunächst eine Phase in der sie nur Kosten und Emissionen verursacht sowie Ressourcen verbraucht.

Je länger schließlich die Leistungsphase der Milchkuh andauert, umso mehr wird diese zunächst „unrentable Zeit“ abgeschwächt. Aktuelle Schweizer Untersuchungen zeigen,

dass Fleckviehkühe ihre höchste Milchleistung zudem erst in der fünften Laktation abrufen können. Das heißt, dass ein großer Teil der Milchkühe den Bestand verlässt ohne das Leistungspotenzial annähernd ausschöpfen zu können.

Nutzungsdauer in 30 Jahren nur leicht gesteigert

Die durchschnittliche Nutzungsdauer lag beim bayerischen Fleckvieh im Jahr 2024 bei 3,4 Jahren. Damit hat sie sich in den letzten 30 Jahren um 0,3 Jahre erhöht. Dies wird durchaus als Erfolg gesehen, wenn man bedenkt, dass die Milchleistung in der gleichen Zeit deutlich angestie-

gen ist und eine negative genetische Korrelationen zwischen Milchleistung auf der einen, sowie Fitness- und Gesundheitsmerkmalen auf der anderen Seite, bestehen.

Im Vergleich zu den Nachbarländern mit ähnlichen Betriebsstrukturen gibt es aber noch deutlich Luft nach oben. Beim Schweizer Fleckvieh lag die Nutzungsdauer 2018 bei 3,8 Jahren und in Österreich liegt die Nutzungsdauer über alle Rassen hinweg sogar bei mehr als vier Jahren. Die Lebensstagsleistung lag 2024 beim österreichischen Fleckvieh um 1 kg höher als in Bayern. In der Schweiz wurde 2023 sogar ein

Projekt ins Leben gerufen, bei dem unter anderem Direktzahlungen für länger genutzte Kühe geleistet werden. Es handelt sich zwar nicht um große Summen, aber es geht doch ein klares politische Signal von dieser Maßnahme aus.

Folgen einer zu kurzen

Nutzungsdauer unterschätzt

Die wirtschaftlichen Folgen einer zu kurzen Nutzungsdauer werden in der Praxis oft unterschätzt. Ein Grund dafür ist, dass der überwiegende Teil der Milchviehbetriebe das Jungvieh selbst aufzieht. Kaum ein Betrieb kennt aber die genauen Kosten der Jungviehaufzucht, weswegen das Bewusstsein für die wirtschaftlichen Verluste durch unfreiwillige Bestandsergänzungen völlig fehlt. Auch äußere Umstände, wie z. B. gute Erlöse für Schlachtkühe, können die Entscheidung für die frühere Schlachtung einer Kuh beeinflussen, ohne dass die Wirtschaftlichkeit ➤

◀ hinterfragt wird. Sehr grob geschätzt kann man davon ausgehen, dass die Bestandsergänzungskosten ein Viertel der Direktkosten in der Milchherzeugung ausmachen.

Prinzipiell muss man natürlich freiwillige Bestandsergänzungen aus der bestandsindividuellen Nutzungsdauer herausrechnen. Wenn ein Bestand einen Teil seines Einkommens durch den Verkauf von Jungkühen erzielt, dann ist das eine Managemententscheidung, die natürlich die Nutzungsdauer beeinflusst. In den allermeisten Milchviehbetrieben wird die Nutzungsdauer allerdings durch unfreiwillige Abgänge zur Schlachtung oder gar Totalverluste bestimmt. Als Hauptabgangsursachen werden regelmäßig Unfruchtbarkeit, Euter- und Klauenprobleme in den Statistiken genannt.

Stellschrauben in der Aufzucht sind entscheidend

Die Basis für eine lange Nutzungsdauer und eine hohe Lebensleistung wird bereits mit dem Management der Aufzuchtälber gelegt. Hier gibt es eine ganze Reihe von Stellschrauben, mit denen man die spätere Milchleistung sowie die Gesundheit und Robustheit der Kuh positiv beeinflussen kann. Das beginnt bereits vor der Geburt des Kalbes. Eine ausreichend lange Trockenstehzeit und eine bedarfsgerechte Versorgung, u. a. mit Mineralstoffen und Spurenelementen sollte selbstverständlich sein.

Relativ neu ist die Erkenntnis, dass auch Hitzestress in der Trächtigkeit sehr deutliche negative Auswirkungen auf das ungeborene Kalb hat. Selbst die Nachkommen dieser Kälber zeigen durch epigenetische Vererbung noch eine geringere Milchleistung.

Auch die frühzeitige Versorgung mit ausreichend (3 - 4 Liter) qualitativ hochwertigem Kolostrum führt nicht nur dazu, dass die Kälber die ersten Lebenswochen besser überstehen, sie wachsen schneller und können früher belegt werden.

Eine weitere und mindestens ebenso wichtige Stellschraube ist die weitere Fütterung und sanfte Entwöhnung des Kalbes. Nach momentanem Stand der Wissenschaft sollten Kälber in den ersten vier bis fünf Lebenswochen am besten ad libitum

getränkt werden, auf jeden Fall sollten ihnen etwa 20 % ihres Körpergewichtes an Milch pro Tag zur Verfügung stehen. Bei derart getränkten Kälbern ist eine sanfte Entwöhnung mit stufenweiser Verringerung der Milchtränke nach der ad libitum Phase besonders wichtig. Das Abtränken sollte daher auch frühestens nach der zwölften Lebenswoche erfolgen. Die Kälber müssen auch bei reichlichem Milchangebot von Anfang an freien Zugang zu Kälberstarter, Heu (oder Kälber TMR) und Wasser haben, damit sich das Vormagenssystem optimal entwickeln kann. Natürlich kann auch in der produktiven Phase der Milchkuhe einiges schief laufen, was zu vorzeitigen Abgängen führt. In einer Schweizer Untersuchung wurden Betriebe mit kurzer

und langer Nutzungsdauer verglichen. Betriebe mit langer Nutzungsdauer hatten eine bessere Fruchtbarkeit und tendenziell weniger antibiotische Behandlungen als Betriebe mit kurzer Nutzungsdauer. Zwar hatten die Betriebe mit langer Nutzungsdauer höhere somatische Zellzahlen, allerdings nicht um so viel höher, wie es bei der höheren Altersstruktur der Herden zu erwarten gewesen wäre.

Außerdem gab es zwischen den Gruppen keine Unterschiede beim Auftreten von Mastitiden. Die Forscher schlossen daraus, dass eine längere Nutzungsdauer nicht zu einer Verschlechterung der Herdengesundheit führt. Zudem konnte man feststellen, dass für eine hohe Nutzungsdauer ein tierfreundliches Haltungssystem ausschlaggebend ist.

Eine Arbeitsgruppe der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf untersuchte 60 deutsche Betriebe mit besonders hoher Lebensleistung. Hier ist zunächst bemerkenswert, dass die Projektbetriebe in allen Bundesländern über 1.000 kg mehr Milch je Kuh und Jahr ermolken, als der Durchschnitt ihrer jeweiligen LKV-Betriebe und dennoch eine wesentlich längere Nutzungsdauer erreichten. Das Geheimnis einer langen Nutzungsdauer liegt also nicht in einer niedrigeren Milchleistung.

In fast allen Betrieben wurden die Kühe in Laufställen

mit sehr hohem Platzangebot (durchschnittlich etwa 8 m²/Kuh) gehalten. Überbelegung war kein Thema. In den meisten Ställen wurden ausreichend komfortable Tiefboxen angeboten. Die Bestände mit Hochboxen streuten diese zusätzlich ein. In allen Betrieben wurden die Boxen mindestens zweimal gepflegt.

Auch Weidegang kann zu Gesundheit und Wohlbefinden der Kühe beitragen. So ermöglichten etwa 25 % mehr der Projektbetriebe ihren Kühen Weidegang als der Durchschnitt aller Betriebe in den beteiligten Bundesländern. Hierbei war die Weidehaltung im Nordwesten häufiger. In Süddeutschland glichen die Betriebe den fehlenden Weidegang durch Kuhkomfortmaßnahmen im Stall aus, wie zum Beispiel Gummibeläge auf dem Stallboden.

Herdenmanagement muss funktionieren

Aber natürlich nützt der beste Stall nichts, wenn das Management und die Betreuung der Tiere nicht funktionieren. So waren die Betriebsleiter der 60 untersuchten Betriebe überdurchschnittlich gut ausgebildet, vor allem aber war das Betreuungsverhältnis mit durchschnittlich 38 Kühen pro Vollzeitkraft sehr günstig. In 75 % der Betriebe betreute eine Arbeitskraft nicht mehr als 50 Kühe.

Die Zahlen aus Bayern zeigen auf alle Fälle, dass eine kritische Betrachtung des Themas angebracht ist. Zunächst muss ein Bewusstsein für die Problematik geschaffen werden, sodass jeder einzelne Betrieb seine Managemententscheidungen zur Bestandsergänzung überprüft. Ziel sollte sein, die unfreiwillige Bestandsergänzung mindestens unter 25 % zu halten. Gelingt das auch im mehrjährigem Mittel nicht, muss untersucht werden woran es liegt. Die Haustierärzte und der TGD Bayern helfen bei der Ursachenforschung.

Dr. Ingrid Lorenz

Tiergesundheitsdienst Bayern

3,4

Jahre betrug die durchschnittliche Nutzungsdauer beim bayerischen Fleckvieh im Jahr 2024.



Foto: Max Riesberg

Die Betreuungsintensität beeinflusst direkt die Tiergesundheit.